

## AKTUELLES IN KÜRZE

### SCHONGAU Info-Abend zu Bauchschmerzen

„Hilfe, mein Magen brennt!“, heißt die Informationsveranstaltung für Patienten zum Thema Bauchschmerzen und Sodbrennen, die am morgigen Mittwoch, 22. November, um 17 Uhr im Ballenhaus stattfindet. Ausgerichtet wird die Veranstaltung von Ärzten der Kliniken für Innere Medizin sowie Allgemein- und Viszeralchirurgie zusammen mit den niedergelassenen Kollegen. Bauchschmerzen kennt jeder, der Auslöser dafür ist jedoch nicht immer klar. Treten die Schmerzen wiederkehrend auf, sollte man handeln und die möglichen Ursachen beim Arzt abklären lassen. Ebenfalls unangenehm für Betroffene – und dazu zählt mittlerweile jeder Fünfte – ist Sodbrennen (Refluxerkrankung). Die Referenten gehen in ihren Kurzvorträgen u. a. auf die Diagnose der Erkrankungen und konservative und auch operative Therapiemöglichkeiten ein. Im Mittelpunkt stehen die Fragen der Teilnehmer, für die ausreichend Zeit einkalkuliert wird.

### MEINUNGEN IN KÜRZE

#### „Beschilderung verständlicher machen“

**Zum Bericht „Aus unserer Sicht ist es eine Erfolgsgeschichte“ vom 18. November:** „Das neue Parkraumkonzept hat sich bewährt. Vor allem die Stunde kostenloses Parken in der gesamten Altstadt wird sehr gut angenommen. Durch die Zweizonen-Regelung besteht aber immer noch eine gewisse Verunsicherung, in welchen Straßen bzw. Straßenabschnitten man die Parkzeit gegen Gebühren verlängern kann und in welchen nicht. Hilfreich wäre hier wohl eine textliche Ergänzung der Straßen-Beschilderung, und zwar in der Weise, dass man bei der gelben Zone den Zusatz macht „Keine Verlängerung der Parkzeit gegen Gebühr möglich“ und bei der grünen Zone „Verlängerung der Parkzeit gegen Gebühr möglich“. Damit würden die Autofahrer schon bei der Parkplatzsuche erkennen, wo sie sich länger aufhalten können und wo nicht und dies nicht erst am Automaten nachlesen müssen. Eine verständlichere Beschilderung könnte die Akzeptanz des guten Parkraumkonzepts, gerade auch für auswärtige Besucher, noch weiter steigern und das sollte ja unser gemeinsames Ziel sein.“

Peter Blüml  
Schongau

#### Reden Sie mit!

Wir legen Wert auf Ihre Meinung. Ihre Zuschriften sollten sich auf Veröffentlichungen in dieser Zeitung beziehen und möglichst kurz sein. Unter Umständen müssen wir kürzen, um eine Veröffentlichung zu ermöglichen. Äußerungen in Leserbriefen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Schreiben Sie uns: **Schongauer Nachrichten** Liedlstraße 11 86956 Schongau Fax (0 88 61) 921 39 lokales@schongauer-nachrichten.de

## Fleißige Bauarbeiter

Zum Teil unter Flutlicht bis spät in die Nacht sind die Bauarbeiten an der Schongauer Lechkanalbrücke im Gange. Aus den Autos, die sich auf der verengten Fahrbahn langsam vorbeischieben, sieht man von der Baustelle nicht viel – auf diesem Motiv ist das ganz anders: Vor allem, was sich unter der Brücke alles getan hat, ist interessant. Die muss stabilisiert werden, damit sie stehenbleibt, wenn ein Teil abgerissen wird. Der Spezialbohrer rechts im Bild holt Sand und Gestein aus der Erde und treibt gleichzeitig eine Eisenhülle in den Boden. Wenn der Bohrkanaal tief genug ist, wird ein Eisengestell eingeführt und dann mit Beton ausgefüllt. So entstehen die Fundamente für die Nebenbrücke.

FOTO: HANS-HELMUT HEROLD



## ZWEI TAGE NACH DEM BRAND

# „Ich habe in die Hölle geschaut“

„Als ich die Treppe raufkam, habe ich in die Hölle geschaut.“ Noch zwei Tage nach dem Brand in seiner Schongauer Wohnung ist Robert Fremmer ganz schockiert. Und gleichzeitig voll des Lobes für die Arbeit der Schongauer Feuerwehr.

VON ELKE ROBERT

**Schongau** – Wie berichtet, löste am Samstag gegen 17 Uhr ein technischer Defekt das Feuer aus, vermutlich war es ein Kabelbrand hinterm Schreibtisch. Robert Fremmer hielt sich zu dieser Zeit ein Stockwerk tiefer in der Küche auf, als er einen Knall hörte. „Ich stand einem Inferno gegenüber, wie ein großes Lagerfeuer im Zimmer, und

es gab einen unglaublich heißen Wind, unvorstellbar“, erzählt er. Und ist im Nachhinein gleichzeitig ein bisschen stolz: Bis zum Eintreffen der Feuerwehr nach nur fünf Minuten, hatte er „den Kampf mit dem Feuer angenommen – nur mit einem Eimer Wasser und dem Feuerlöscher – und ich habe gewonnen“. Und das abgesehen vom Feuerschein im Dunkeln, denn die Sicherung war sofort rausgefliegen.

Die Feuerwehr leistete dann ganze Arbeit – „dafür bin ich sehr dankbar, vor allem auch für die Hilfsbereitschaft“, so der 46-Jährige. Der Schongauer hatte sich eine Rauchvergiftung zugezogen, wurde ambulant im Krankenhaus behandelt, sonst geht es ihm aber gut. Die Versicherung hat den Schaden bereits begutachtet. In Flammen aufgegangen ist so einiges, „aber nichts von ideellem Wert“, so



Das umsichtige Vorgehen der Feuerwehr Schongau lobt der 46-Jährige, in dessen Wohnung es in Schongau gebrannt hatte. Das „Altinum“ grenzt direkt an. FOTO: HH

Robert Fremmer. Seinen Lieblingsbass, mit dem er seine Konzerte spielt, hatte der Musiker noch retten können, zwei weitere Bässe sind allerdings komplett verkohlt, bei zwei Instrumenten müsse er erst noch sehen, ob sie zu ret-

ten seien. Alles nicht dramatisch, alles ersetzbar. „Aber wenn ich im Keller in der Werkstatt gewesen wäre, wäre das ganze Haus abgebrannt“, ist sich Robert Fremmer sicher. „Er ist mit einem blauen

Augen nach dem Brand alles die Farbe Schwarz in Schwarz angenommen hat, laufen überall in der Nachbarschaft jetzt die Waschmaschinen. Das bestätigt auch der 46-Jährige, der dankbar ist für die Hilfe und froh, dass in Schongau die Nachbarschaft noch so gut funktioniert. Die Schongauer Feuerwehr sei sowohl professionell, als auch behutsam vorgegangen, lobt Christine Fremmer-Dranitsyn, „es gibt nicht einmal einen Wasserschaden.“ Auch wegen der direkt angrenzenden Wohngemeinschaft „Altinum“ war die Feuerwehr gleich mit einer knapp 40 Mann starken Besatzung ausgerückt. Bis zu sechs ausschließlich intensivpflegebedürftige Patienten leben dort, die Feuerwehr hat für das Haus einen eigenen Evakuierungsplan, der jedoch nicht benötigt wurde.

## STADTPFARRKIRCHE MARIAE HIMMELFAHRT

### Epitaph glänzt wie neu

**Schongau** – Die Jungfrau Johanna Grillbach ist als Gönnerin in die Geschichte Schongaus eingegangen. Nach ihrem Tod am 16. September 1835 hat sie dem Armenfonds der Stadt 7200 Gulden vermacht – eine Riesensumme, wenn man bedenkt, dass der städtische Haushalt damals jährlich gerade mal 2000 Gulden betrug. Hochgerechnet auf die heutige Zeit müsste ein Gönner der Stadt also fast 200 Millionen Euro vermachen, um ein ähnliches Verhältnis zu erreichen.

Doch diese Großzügigkeit drohte, in Vergessenheit zu geraten, denn die Schriftzeichen des Epitaphs an der Außenwand der Stadtpfarrkirche waren kaum noch lesbar. Bis der Förderverein Stadtpfarrkirche Mariae Himmelfahrt mit seinem Vorsitzenden Helmut Hunger senior zusagte, für die Kosten der Restaurierung des Epitaphs aufzukommen. Rund 6400 Euro waren dazu nötig, wobei von der Stadt Schongau ein Zuschuss von 2000 Euro zugesagt wurde.

Mit der Restaurierung ist

Dietrich Schimpfle aus Haimhausen beauftragt worden. Als Steinrestaurator hat er gute Arbeit geleistet. Jetzt ist wieder deutlich lesbar, was Johanna Grillbach einst für die Stadt geleistet hat. „Vielleicht können wir in Schongau auch eine Straße nach ihr benennen“, hat Bürgermeister Falk Sluyterman bereits im Hinterkopf.

Stadtpfarrer Norbert Marxer ist dem Förderverein und der Stadt dankbar, dass sie die Kosten für die Restaurierung des Epitaphs übernommen haben.

## KABARETT IM BRAUHAUS



Alexej Boris gab sich alle Mühe, doch der Funke wollte nicht überspringen. FOTO: MYT

### Zu wenig Tiefsinn, zu viel Tempo

**Schongau** – Es gibt solche Abende, an denen es amüsant ist, das Publikum zu beobachten, als das, was sich auf der Bühne tut. Nicht etwa, dass sich der Schauspieler beziehungsweise Kabarettist nicht alle Mühe gegeben hätte. Alexej Boris war mit seinem gleichnamigen Programm am Freitagabend im Brauhaus sprichwörtlich „völlig ausgebuht“. Der Hintergrund ist schnell erzählt: Ein arbeitsloser Schauspieler arbeitet in einem Ein-Sterne-Lokal, in dem er telefonisch Tisch-Reservierungen entgegennimmt. Er schlüpft durchaus gekonnt in so zahlreiche Rollen, dass es mitunter für den Zuschauer schwer ist zu folgen, und man sich wundert, wie Alexej Boris sich das selbst alles merken kann. Dabei sind jedoch die Texte

weder tief sinnig noch wirklich lustig und die Aufführung so temporeich, dass die wenigen wirklich guten Einlagen so schnell überspielt werden, dass sie in den eher langweiligen Passagen geradezu ersticken. Das hektische Leben und Treiben eines Rezeptionisten, ständig unterbrochen von nervigen Klingeltönen imaginärer Anrufer, ist vielleicht auch nicht gerade das, was man nach einer anstrengenden Arbeitswoche zur Entspannung sehen möchte. Zumal die Lösung beziehungsweise der Höhepunkt des ganzen Themas nicht in Sicht ist.

Der Kabarettist ist derart „ausgebuht“ auf der Bühne, dass er sein Publikum zu vergessen scheint. Es sind knapp ein Dutzend Gäste im Raum. Einer Dame schien im Laufe

der Aufführung die harte Holzlehne ein weiches Kopfkissen zu werden und schien bestens darauf zu schlummern. Ein Mann am selben Tisch nickte mit verschränkten Armen ein, während andere zunehmend genervt auf die Uhr sahen. Und während sich Alexej Boris auf der Bühne derart ins Zeug legte, seinen vielen Rollen gerecht zu werden, drehte sich ein anderer Besucher für die Pause schon mal eine Zigarette.

Die Aufführung machte wenig Lust auf die zweite Hälfte. Schade eigentlich, denn es war durchaus zu erkennen, welches große Potenzial im Kabarettisten Alexej Boris steckt.

MYRJAM C. TRUNK



Das restaurierte Epitaph an der Stadtpfarrkirche Mariae Himmelfahrt erfreut (von links) Bürgermeister Falk Sluyterman, Helmut Hunger (Förderverein) und Stadtpfarrer Norbert Marxer.